



BRITTA AVALON KAGELS

FINGER WEG VON DIESEN TYPEN!

33 MÄNNER, AUF DIE FRAUEN VERZICHTEN KÖNNEN



BRITTA AVALON KAGELS

FINGER WEG VON DIESEN TYPEN!

33 MÄNNER, AUF DIE FRAUEN VERZICHTEN KÖNNEN

Mit Illustrationen von Jana Moskito

SCHWARZKOPF & SCHWARZKOPF

*Nicht für meine Ex-Freunde,
aber für Andrea, Tina, Sandra, Jenny, Gökhan,
Fabian, Basti und alle tollen Typen.*

INHALT

VORWORT	8
1. DAS MUTTERSÖHNCHEN	
Komm an Mamas Brust	11
2. DER PSYCHO	
»Ich hasse dich, meine Traumfrau!«	19
3. DER SCHMUDEL	
Männer sind Schweine	25
4. DER BLENDER	
Mit Lügen in die Kiste springen	31
5. DER NERD	
Pokémon Go bringt Frauen zum Go	39
6. DER SOFTIE	
Bitte Blumen ohne Blümchensex	47
7. DER PETER-PAN-TYP	
Verpiss dich aus dem Nimmerland und werd endlich erwachsen, Junge!	53
8. DER LOSER-TYP	
Mit Klickgeschwindigkeit zum Abturner	63
9. DER BINDUNGSGESTÖRTE	
Der, der sich nie sicher sein wird	71
10. DER FEMINISMUS-HASSER:	
»Du gehörst mal wieder richtig durchgefickt, dann siehst du das entspannter.« Vom Herrenwitz, der den Pimmel wachsen lässt	77

11. DER KIFFER	
Liebe und die Sucht	87
12. DER FUSSBALL-FAN	
Gegen den Fußball gewinnt man nie	93
13. DER GEIZHALS	
Eine Liebe mit Mr. Burns	101
14. DER AUTO-TUNER	
You drive me crazy	107
15. DER CHOLERIKER	
Halt, stopp! Jetzt rede ich!	113
16. DER ZOCKER	
Love game over	121
17. DER GHOSTING-TYP	
Und plötzlich ist er weg	127
18. DER TRAUMTYP	
Wäre ja auch zu schön, um wahr zu sein	133
19. DER KINDERHASSER	
»Du bist nicht mehr mein Freund!«	141
20. DAS ARSCHLOCH	
Männer sind doch alle gleich	149
21. DER MACHO	
Ich brech die Herzen der stolzesten Frauen	155
22. DER JA-SAGER	
Frauen haben immer recht	163

23. DER PARTY-LÖWE	
Forever young	169
24. DER EIFERSÜCHTIGE	
Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser	175
25. DER POLYAMORE TYP	
Ich liebe dich und dich	185
26. DER SUGAR-DADDY	
Je öfter, desto doller	191
27. DER HIPSTER	
YOLO, gönne dir!	199
28. DER HEIRATSSCHWINDLER	
Der Wolf im Schafspelz	205
29. DER PLAYER	
Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frau'n	211
30. DER MR.-GREY-TYP	
Du warst ein ungezogenes Mädchen	219
31. DER NOTORISCHE FREMDGÄNGER	
Ich bin auch nur ein Mann	227
32. DER ABENTEURER	
Fernweh statt Liebeskummer	235
33. DER PORNO-GUCKER	
Mütze Glatze Mütze Glatze	241

VORWORT

Frauen scheinen nie zufrieden zu sein mit einem Mann. Entweder fährt er zu schnell aus der Haut und benimmt sich wie ein Silberücken, oder er ist eine Memme, unmännlich und verweicht. Woher soll »Mann« eigentlich wissen, was »Frau« will, wenn sie es eigentlich selbst nicht genau weiß? Soll er nun stark sein und sie beschützen, wenn es brennt, oder will sie nicht von einem Mann gerettet werden, weil sie selbst stark ist?

In diesem Buch werden Männer beschrieben, die jedenfalls wenig Anklang in der Damenwelt finden. Als ich meinen männlichen Freunden von dem Buch erzählt habe, war die erste Frage: »Was bleibt denn dann noch übrig?« Meine Antwort darauf ist schließlich immer: Die Masse macht's. Kein Mann ist eine Niete, nur weil er Fußballfan ist, gerne Computerspiele zockt oder einen guten Kontakt zu seiner Mutter pflegt. Doch wird das volle Programm der Klischees bedient und gerät in ein Extrem, wird es anstrengend. Außerdem gibt es einige Dinge, die man nicht beschönigen kann, wie einen Typ, der gewalttätig mit seiner Partnerin umgeht, sie betrügt oder zu geizig ist, um ihr einen Kaffee zu spendieren.

Es scheint viele Schubladen zu geben, in die »Mann« hineinpasst. Aber zur Beruhigung kann ich sagen, dass die meisten Männer zum Glück nicht so sind wie in diesem Buch. Sicherlich wird die ein oder andere Leserin ihren Freund (oder Ex-Freund) in so manch einer Geschichte wiedererkennen, doch es soll in den meisten Fällen eher zum Schmunzeln anregen und kein Aufruf gegen die Männerwelt sein. Übertreibungen gehören manchmal einfach dazu, damit man auch mal über das lachen kann, was sonst oft frustriert. Und wer will schon auf Männer verzichten? Auch wenn sie manchmal komische Eigenschaften ausleben, wir oft anders zu kommunizieren scheinen, am Ende bleiben es Vorurteile, die be-

hoben werden können, wenn wir uns damit auseinandersetzen. Schließlich sind wir alle Menschen und Frauen genauso seltsam wie die Kerle. Männer und Frauen und alle Geschlechter, die es noch gibt, ähneln sich mehr, als dass sie sich unterscheiden. Jeder kann lügen, betrügen, Hobbys in einem nervigen Übermaß ausleben, die Wohnung wie ein Schlachtfeld hinterlassen oder sich wie ein Arschloch aufführen. Die Kluft ist meist selbst erbaut, doch was wäre das Leben, wenn man sich nicht hin und wieder herzlich darüber aufregen könnte?

Britta Avalon Kagels

1



1

DAS MUTTERSÖHNCHEN

KOMM AN MAMAS BRUST

Einer der nervigsten Männertypen ist eindeutig das Muttersöhnchen. Er überzeugt mit nicht überwundener Bindungsablösung und regressiven Flashbacks, wenn es darum geht, erwachsen zu werden und für sich selbst sorgen zu können. Natürlich erkennt man ein Muttersöhnchen nicht beim ersten Date; das wird meist erst enttarnt, wenn man den emotionalen Anker bereits ausgeworfen hat und in einer festen Bindung steckt. In dieser Beziehungskonstellation ist man selten zu zweit, denn Mami mischt immer mit.

Man könnte ja denken, es sei niedlich, dass der Sohn öfter mal mit Mama telefoniert oder sie regelmäßig besucht. Doch wenn sie plötzlich unangemeldet vor der Tür steht und ihrem Kind um die Arme fällt, als hätte sie ihn drei Jahre nicht gesehen, obwohl vielleicht nur wenige Tage verstrichen sind, und anfängt, seine Wohnung zu putzen, wird sichtbar, wie sehr der Typ noch in dem Uterus seiner Mutter feststeckt. Verniedlichungen des Namens gehören natürlich auch dazu. Aus »Robert« wird schnell mal »Robbilein«, aus »Sebastian« – »Bastili«, oder »Franz« mutiert zu »Franzchen.«

Das Muttersöhnchen wächst in der Regel in einer sehr engen Bindung auf, die man auch umgangssprachlich eher als »glückenhaft« bezeichnen kann.

Mami ist die Nummer eins, und der Sohn wird so lange an die Zitze gehalten, bis er es endlich – wenn überhaupt – schafft ausziehen. Nicht selten erst dann, wenn er eine Freundin hat, die das einfordert. Wenn er den Sprung aus dem Nest schon geschafft hat, überrascht es nicht, wenn er in ihrer Nähe wohnt (oder im selben

Haus), damit der Gang zum Sonntagsbraten nicht so weit ist oder Mama die Wäsche abholen kann, die sie immer noch für ihn erledigt.

Mütter wollen ja nur das Beste für ihre Kinder, und dazu gehört auch manchmal, dass sie ihre Nachkommen verwöhnen. Doch zwischen »verwöhnen« und »nicht loslassen wollen und zur Unselbstständigkeit erziehen« können manchmal Welten liegen.

Kann er mit 20 immer nur noch die Ofenpizza backen, seine Kleidung nicht alleine waschen, Entscheidungen alleine treffen oder den Haushalt erledigen, sollte man sich fragen, ob man nicht vielleicht zu viel für sein Kind getan hat. Natürlich hat Mama immer ein Wort mitzureden, auch bei der Partnerinnenwahl. Jede Frau scheint eine Bedrohung, eine Konkurrenz zu sein, die erst mal auf ihre Hausfrauenfähigkeiten und potenziellen Mutterqualitäten getestet werden muss.

Lebt er also mit der Freundin zusammen, kommt die Frau Mama vorbei und vergleicht, was sie besser kann als die Neue an seiner Seite. Kleine Sticheleien, wie Frauen sie gerne subtil vermitteln, geben ihr die Bestätigung, dass er es niemals so gut haben wird wie bei ihr. Manchmal weiht er sie auch in die Beziehungsprobleme mit ein, und natürlich macht er alles richtig und sie ist diejenige, die Entwicklungsbedarf aufweist. Mama hat immer recht! Gibt es mal eine Diskussion über dies oder das, übt die Freundin Kritik an der Mama, wird die vom Sohnmann so verteidigt, als handle es sich um einen Gerichtsprozess, und jedes Argument der Freundin wird energisch abgewehrt.

Bereits sehr früh begann sie damit, die Lasso-ähnliche Nabelschnur auszuwerfen und so ihren Sohn bei sich zu behalten, so dass der die Fähigkeit verlor, klar zu sehen und sein Verhältnis zu ihr kritisch zu betrachten. Man sagt ja, dass unsere Eltern uns bei der Partnerwahl beeinflussen. Muttersöhnchen suchen sich oft eine Frau, die so ist wie Mama. Doch die ist nun mal unerreichbar.

Lena ist seit drei Jahren mit Leon zusammen. Sie wollen sogar heiraten. Doch die beiden führen eine fast schon polyamore Beziehung, denn mittendrin ist immer seine Mutter. Fast jeden Tag telefoniert er mit ihr; wenn es Stress mit Lena gibt, rennt er zu Mami und heult sich bei ihr aus, und manchmal muss sie sich sogar anhören, dass er seine Mutter vermisst, wenn er sie länger als eine Woche nicht sieht.

Als er 26 Jahre alt war, zog er aus. Besser gesagt, nach nebenan. Als eine Wohnung in derselben Etage frei wurde, wagte er endlich den Sprung in die scheinbare Unabhängigkeit. Als die beiden sich gerade kennenlernten und sie ihn das erste Mal in seiner Wohnung besuchte, klopfte auch gleich Angelika an die Tür. Eigentlich sollte das ihr erstes Mal werden, doch statt Sex gab es selbst gemachte Zitronenschnitten und Kaffee.

Lena verstand es vorerst als überschwängliche Fürsorge. Zwar etwas nervig, aber irgendwie auch beeindruckend, dass die beiden sich so nahestehen.

Als sie nach einem halben Jahr mit ihm zusammenziehen wollte, gab es für ihn keinen Kompromiss. Es musste seine Wohnung bleiben. Lena gab die Hoffnung nicht auf, ihn irgendwann von ihr lösen zu können, doch nach einem Jahr merkte sie, dass das gar nicht so einfach war wie gedacht.

Immerhin konnte sie sich irgendwann durchsetzen und ihr den Haustürschlüssel zur gemeinsamen Wohnung abnehmen. Wenn die beiden in den Urlaub fuhren, war es jedoch katastrophal. Es war schon ein Kampf, überhaupt mit ihm alleine wegfahren zu können. Seit seine Eltern getrennt lebten, nahm er sie in jeden Urlaub mit; doch da endete Lenas Toleranz. Urlaub zu zweit musste sein!

Ohne Mutti. Die sollte sich in der Zeit ihrer Abwesenheit um die Pflanzen und die Post kümmern, doch als sie wieder nach Hause kamen, musste Lena feststellen, dass die komplette Wohnung von Angelika geputzt worden war, sogar die Fenster. Auch der Tisch wurde von ihr umgestellt und die Ordnung in der Küche verändert. Lena raste innerlich, doch als sie bereits am ersten Tag ihrer An-

kunft gemeinsam zu Abend aßen, lobte die Mutter sich selbst und sagte: »Die Bude war so verdreckt, ich habe erst mal eine Grundordnung geschaffen. Ist halt nicht so einfach, wenn die Frau arbeiten geht und dann noch den Haushalt machen muss. Das schafft man ja kaum, nicht wahr, Lena?« Leon bedankte sich und gab Mama einen Kuss auf den Mund. Lena spürte den Herpes in sich keimen bei diesem Anblick und kochte vor Wut.

Das passiert heute auch noch. Nach drei Jahren hat sich nichts geändert, außer dass sie immer angefressener ist von der Situation. Wie oft musste sie sich schon anhören, dass sie keine gute Hausfrau sei und schon sehnsüchtig auf Enkelkinder gewartet werde. Doch solange sie neben der Mutter wohnen würde, käme ihr kein Braten in den Ofen. Sie befürchtet, dass seine Mama ihr das Kind am liebsten gleich nach der Geburt entreißen würde, um es in ihrer Wohnung zu erziehen.

Leon ist ein Waschlappen. Er fragt sie immer wieder, wann sie endlich Kinder bekommen würden. Sie nennt ihre Bedingungen, doch wenn er argumentiert, klingt es, als würde Angelika aus ihm sprechen. »Aber dann kannst du sofort nach der Geburt arbeiten gehen. Meine Mutter kümmert sich um das Kind, und es muss nicht in den Kindergarten.« Als ob das gut für die Entwicklung des Kindes wäre! Ihr Nachwuchs soll kein Omasöhnchen werden. Arbeiten will sie ja, aber nicht sofort, und außerdem sollen sich beide die Elternzeit teilen, damit beide die Zeit mit dem Kind genießen können.

Immer wenn Angelika ein paar Tage zu ihrer Schwester fährt, kocht sie Leon Essen. Die Gerichte werden in Tupper gepackt und eingefroren. »Ich will doch nicht, das mein Spatzi in der Zeit, in der ich nicht da bin, verhungert.« Es geht sogar so weit, dass, wenn Leon krankgeschrieben ist, seine Mutter mit ihm schimpft, wenn er das Haus verlässt. Da sie immer sehen kann, ob sein Auto vor

der Tür steht, kontrolliert sie morgens und abends, ob ihr Sohn auch wirklich nicht weggegangen ist und seiner Bettruhe nachgeht. Er traut sich einfach nicht, ihr Paroli zu bieten, und schleicht lieber heimlich zu Fuß heraus, als dass er freiwillig einen Konflikt mit ihr eingeht.

Natürlich kocht ihm Lena eine Suppe, weil er mit Fieber im Bett liegt, doch er vermisst geschnittenen Schnittlauch darin und betont, dass es nicht so schmeckt wie bei seiner Mutter. Manchmal fährt er sogar mit ihr alleine an die Ostsee. Selbstverständlich haben sie ein Doppelzimmer und schlafen in einem gemeinsamen Bett. Mutter-Kind-Kur nennt man so etwas.

Doch was sie am meisten abturnt, sind die karierten Opa-Schlafanzüge (in der Regel zwei Nummern zu groß), die er immer von seiner Frau Mama zu Weihnachten geschenkt bekommt. Hin und wieder wäscht sie auch noch seine Sachen. Der Junge weiß ja einfach nicht, wie die Maschine funktioniert, und wenn Lena das übernimmt, gehen die Flecken nie ganz raus.

Sie muss sich überlegen, ob sie wirklich mit diesem Mann zusammenbleiben möchte; denn solange Angelika lebt, bleiben die beiden in derselben Symbiose wie eine frisch gebärende Frau und ihre Brut. In ihrer Anwesenheit fühlt sie sich, als wäre sie mit einem Dreijährigen zusammen, der von einer Brust zur nächsten springt, und sie wird das Gefühl nicht los, dass er doch eigentlich nur eine Frau sucht, die so ist wie Mama mit dem Zusatz, dass man mit ihr Sex haben kann.

Vorteile: Wenn man einen fürsorglichen Charakter hat, nicht abgenabelte Männer bevorzugt und sich schon immer mit der Hausfrauenrolle identifizieren konnte, fährt man bei ihm richtig. Es wird eine Lebensaufgabe sein, ihm Brote zu schmieren, seine Wäsche zu waschen und mit seiner Mutter in den Konkurrenzkampf zu treten. Wenn man offen für Kritik ist und sich gerne an ihr weiterentwickelt, wird seine Mama immer dafür sorgen, dass man ständig

etwas an sich findet, was eigentlich ausbaufähig ist, und kann sich an ihren herausragenden Fähigkeiten orientieren. Sie wird einen immer daran erinnern, was dazugehört, ihren Sohn glücklich zu machen, und so kann man Eva Herman-like ein Leben in der Erfüllung der weiblich vorherbestimmten Aufgaben leben.

Nachteile: Der Konkurrenzdruck gehört dazu, wenn man mit einem Muttersöhnchen liiert ist. Man darf nicht erwarten, dass sich der Mann zwischen den beiden wichtigsten Frauen im Leben entscheiden kann. Das wird er nämlich nie. Mama ist und bleibt die Beste, und niemals wird man die Herzkönigin vom Thron stoßen können.

Muttersöhnchen werden, solange die Mama lebt, immer noch an ihrem Rockzipfel hängen bleiben, und wenn es zu Streitigkeiten zwischen der Freundin und ihr kommt, keine Partei für die Freundin ergreifen. Er wird sozusagen immer zwischen den Brüsten stehen und Mama nicht kritisieren.

Wenn man also einen entwickelten und emanzipierten Mann sucht, ist man hier falsch. Will man also keine Beziehung zu dritt, sollte man lieber schnell aussteigen oder mit dem Partner das Land verlassen und in eine fremde Stadt ziehen.

Denn Mutti kann ihn nicht nur mit emotionaler Abhängigkeit an sich binden. Auch materiell ist er so gut versorgt, wie sie es kann, egal wie alt er ist, ob er als Arzt arbeitet oder einem weniger gut bezahlten Beruf nachgeht. Vielleicht borgt sie ihm hin und wieder das Auto oder kommt mit Vorträgen wie: »Ich hab dir damals dein Studium finanziert und dich so gut unterstützt, wie ich konnte. Und so dankst du es mir.« Mit dem schlechten Gewissen kann sie gut arbeiten, sie weiß ganz genau, wo die wunden Punkte liegen, wo sie Druck ausüben kann, wenn ihr Sohnmann mal Entscheidungen treffen möchte, die nicht ihren Vorstellungen entsprechen. Besonders wenn es um die Frau seiner Wahl geht, die ihr nicht gut genug ist.

Sollte sie es doch bis zum letzten Level schaffen, ohne aufzugeben, und die Hochzeit steht bevor, will sie mitbestimmen, wann, wie und wo geheiratet wird. Der Endgegner sozusagen, der noch einmal die Stacheln ausfährt und dem Sohn die Planungen für die Trauungen einflüstert. Natürlich sollte alles traditionell ablaufen. Doch besteht die Schwiegertochter in spe darauf, ihren Nachnamen zu behalten, oder überlegt er sogar, ihren anzunehmen, spuckt »Bowser« noch einmal Feuer.

Kommt vielleicht irgendwann der Nachwuchs ins Spiel, kann es passieren, dass sie ihr Enkelkind schon vor der Geburt für sich beansprucht. Schließlich ist es der Nachkomme ihrer Brut und somit ein Teil von ihr, auf den sie Anspruch hat. Kindernamen werden vorgeschlagen, sie richtet ihr Gästezimmer bereits für das Baby ein in der Erwartung, dass es gleich nach der Geburt dort abgeladen wird und sie Erziehungstipps geben kann. Und wenn das Kind auf der Welt ist, weiß sie alles besser, er will keine Partei ergreifen. Auch nicht verwunderlich ist, dass sie ihrem Sohn den Plan schmackhaft machen möchte, dass das Baby natürlich keine Kita braucht, sondern bis zur Schule von ihr betreut werden kann. Doch ein Oma-Enkelchen neben dem Muttersöhnchen wäre unerträglich.

2



2

DER PSYCHO

»ICH HASSE DICH, MEINE TRAUMFRAU!«

Einer der anspruchsvollsten Partner ist wohl der mit einer ordentlichen Macke. Wer einmal mit so einem zusammen war, ist für immer geheilt und verzichtet gerne auf einen Mann mit einem ordentlichen Dachschaten. Zwar ist eine wirkliche Störung ernsthaft zu behandeln, und es kann schnell unsensibel und barsch wirken, wenn man darüber schreibt, doch alle Menschen, die derartige Erfahrungen gesammelt haben, können wenig Gutes berichten. Die Bandbreite ist selbstverständlich breit gefächert und reicht von leicht bekloppt bis total plemmi-plemmi.

Leichte Kuriositäten wie das Kontrollieren der Herdplatten, bevor man schlafen geht, können einen Charakter äußerst sympathisch wirken lassen. Doch was macht man, wenn sich die Störung des anderen auf einen selbst negativ auswirkt? Der Psycho kann alles Mögliche sein: extrem eifersüchtig, kontrollierend, psychotisch, dominant oder auch aggressiv.

Meist macht sich das nicht gleich am Anfang der Beziehung bemerkbar, doch irgendwann sticht es derartig hervor, dass man selbst das Gefühl bekommen kann, wahnsinnig zu werden. Meist ist die Beziehung zum Scheitern verurteilt, ab und an hilft eine Therapie oder ein dickes Fell, um die Störung des anderen auszuhalten. Doch in manchen Fällen ist es so ausweglos, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis einer die Flinte ins Korn wirft und aufgibt.

Justus ist 30 Jahre alt. Seine längste Beziehung dauerte zwei Jahre, und momentan ist er mit Amalia zusammen. Die beiden lernten

sich durch einen gemeinsamen Freund kennen und verliebten sich auf Anhieb ineinander.

Doch nach einem halben Jahr wurde Justus' Verhalten zum ersten Mal auffällig. Nun dauert ihre Verbindung bereits drei Jahre, und sie leben zusammen in einer kleinen Dachgeschosswohnung. Justus hat öfter mal Wutausbrüche und schreit Amalia regelmäßig zusammen. Entweder weil sie in sein Zimmer geht und ihn bei seinen Egoshootern stört, oder weil sie ihn darum bittet, den Müll mal rauszubringen. Ihr zweiter Spitzname lautet »Fotze«, so bezeichnet er sie fast jeden Tag, wenn sie sich streiten.

Amalia weiß nicht mehr weiter. Sie liebt ihren Freund unsterblich und weiß zugleich, dass sie das so nicht mehr lange aushalten kann. Ingeheim denkt sie sich, dass er an einer schweren Erkrankung leiden muss, denn so behandelt kein normaler Mensch sein Liebstes. Sie bleibt also bei ihm und erträgt seine Hasstiraden, doch die zerstören langsam, aber sicher ihr Selbstwertgefühl, und sie fühlt sich zunehmend schlechter mit ihm. Doch es geht nicht mit und nicht ohne ihn.

Wenn die beiden Sex haben, muss sie Bilder von den Wänden nehmen, auf denen Menschen abgebildet sind, das lenkt ihn nämlich zu sehr ab. Wenn er so richtig sauer ist und sie ihm in sein Zimmer folgt, um den Streit auszukutieren, schubst er sie zur Seite und verbannt sie in ihren Raum. Dabei schlägt er die Tür immer wieder so zu, dass der Putz von den Wänden bröckelt. Oft schreit er sie an: »Fotze, halt die Fresse. Ich hasse dich. Verpiss dich in dein Zimmer und lass mich in Ruhe!«

In solchen Momenten hat sie wirklich Angst vor ihm und würde gerne Schluss machen. Doch wenn er sich beruhigt hat, nimmt er sie in den Arm, und sie vergibt ihm. Das zieht sich mittlerweile seit über zwei Jahren so hin, und es wird einfach nicht besser. Zwar macht Justus seit geraumer Zeit eine Therapie, und sein behandelnder Arzt vermutet eine Depression und Borderline-Störung, doch es ändert sich kaum etwas.

Wenn die beiden über ihre Beziehung diskutieren, dreht er ihr geschickt die Worte im Mund um, und Amalia trägt immer die Schuld. Natürlich schreit sie auch hin und wieder zurück, doch ihr fallen nicht mal im Traum so gemeine Dinge ein wie Justus, der auch schon damit gedroht hatte, ihr »die Fresse zu polieren«, sollte sie weiterreden und ihn nicht in Ruhe lassen.

Viel erwartet sie nicht von ihm. Justus ist so depressiv, dass er den ganzen Tag am liebsten in seinem Zimmer hockt und nicht mal Weihnachten ihre Eltern besuchen möchte. Sie diskutieren über Selbstverständlichkeiten wie Abendbrot essen, die Aufteilung der Hausarbeit oder darüber, wer den Hamster füttert. Amalia ist ziemlich müde und kann sich einfach nicht so gut in den kranken Justus hineinversetzen, wie sie es gerne täte. Nun gerät sie an ihre Grenzen und droht ihm an, sich zu trennen, sollte er sich nicht ändern. Das beeindruckt ihn jedoch nicht, denn das hat sie im Streit schon tausend Mal zu ihm gesagt. »Zum Glück sind wir nicht verheiratet«, denkt sie sich.

Ihr Freund hat so viele Dinger am Laufen, dass sie sich wie in einem Gefängnis fühlt und ihr Leben nach seinen Bedürfnissen ausrichtet. Mit Schuhen darf man die Wohnung nicht betreten, denn er fürchtet sich so sehr vor Keimen und befiehlt ihr in seinen Wutausbrüchen, dass sie den ganzen Flur wischen darf, wenn sie doch mal einen Schritt zu weit wagt und mit ihrer Schuhsohle den Boden kontaminiert. Kommen Gäste, wird die Toilette sofort danach einer Grundreinigung unterzogen, und wenn sie sich mit Freunden trifft und alleine auf eine Party geht, begrüßt er sie mit den Worten: »Hast du mich betrogen?«

Natürlich haben die beiden auch viele gute Momente in ihrer Beziehung, sonst hätte sie ihn schon lange verlassen. Er ist einfühlsam und steht ihr zur Seite, wenn sie Rat braucht, und kann sie mit derselben Inbrunst lieben, wie er sie gelegentlich hasst. Noch überwiegen die schönen Momente; doch irgendwann hat sie das

Gefühl, in seiner Hölle zu leben, aus der er einfach nicht fliehen möchte.

In der Zeit, in der sie zusammen waren, konnte sie ihn bereits zweimal davon abhalten, sich umzubringen. Seine Depressionen fressen ihn die meiste Zeit über so auf, dass er einfach nicht mehr weiterweiß und den gefühlskalten Zustand, in dem er lebt, beenden möchte. Sie ist also nicht nur seine Gefährtin, sondern auch seine Therapeutin und suchte sich inzwischen selbst Hilfe, damit sie ihren Freund aushalten kann. Amalia ist im 24-Stunden-Krisendienst, und mittlerweile ist sie durch den täglichen Stress sogar körperlich krank geworden.

Doch Justus gewinnt den Kampf gegen die Dunkelheit nicht und zerstört durch Beleidigungen und Respektlosigkeit immer mehr die Beziehung. Nach fast vier Jahren trennen die beiden sich. Er ist einfach nicht in der Lage, für einen Menschen da zu sein, weil er selbst zu viel Hilfe benötigt, die ihm keiner geben kann. Es ist ein schmerzhafter Prozess, aber gleichzeitig atmet sie auf. Mit ihren 25 Jahren fühlt sie sich nun wie eine alte Frau, und ihre Kräfte sind so ausgeschöpft, dass sie sich vornimmt, einen Mann auf Herz und Nieren zu prüfen, ehe sie sich noch mal fest bindet.

Die Rolle der nervenden Freundin, die immer schuld an allem war, trägt sie noch eine Weile mit sich herum und beschließt, sich nie wieder einen Psycho zu suchen, wie sie selbst sagt.

Vorteile: Wenn man seine therapeutischen Fähigkeiten ausarbeiten möchte und lernen will, mit Stress umzugehen, bietet sich mit dieser Art von Partner ein Trainingsfeld, das unvergesslich bleiben wird. Jeder andere Mann danach wird einem unkompliziert erscheinen, und Frau wird für komplizierte Männer sensibilisiert.

Sollte man es doch schaffen – je nach Fall und Individualität –, kann eine Beziehung durch eine schwere Zeit auch so gestärkt werden, dass man meint, alles Weitere miteinander durchstehen zu können.

Nachteile: Ist jemand am Ertrinken und man reicht ihm eine Hand, gelingt es einem manchmal, den Ersaufenden zu retten. Doch man wird nicht selten mit in den Strudel gerissen und schnappt bald selbst nach Luft. Man kann in einer Beziehung geben, doch sollte sich nie aufgeben. Richten sich aggressive Handlungen gegen einen, sollte man irgendwann überlegen, die Notbremse zu ziehen.

In der Liebe erträgt man vieles, weil man seinen Partner nicht verlieren möchte, und macht Dinge mit, die einem früher oder später schaden. Ein Halten sollte kein Aushalten werden und man muss seine Ressourcen genauestens betrachten und sich überlegen, ob man sich dieses Leben vorgestellt hat oder nicht.